

gruppen aufrechtzuerhalten, ja in seiner Wirkung als Katalysator der verschiedenen Richtungen zu intensivieren. Für die Reformbemühungen in der Kirche ist dieser Zusammenschluß von großer Bedeutung.

Norbert Greinacher, Tübingen

Bücher

Rechenschaft vom Glauben, herausgegeben von Erwin Hesse und Helmut Erharter, Verlag Herder, Wien 1969.

Heute wird mit Recht eine zeitgemäße Begründung des Glaubens verlangt. Die vorliegenden Referate der Weihnachts-Seelsorgertagung vom 2. bis 4. Januar 1969 bekunden erneut die äußerste Aktualität des Tagungsthemas. Jean Thomas (Kritik am Christentum) weist darauf hin, daß die berechtigte Kritik an der Praxis der Kirche unvermeidlich zur Kritik an der Theorie führt. Die Darlegungen von Michael Marlet (Religion und Glaube) zeigen, daß Religion nicht der unproblematische Ort des Glaubensvollzugs ist und daß das Evangelium keineswegs nur ein Aufruf von der Religion zum Glauben, sondern zugleich auch zum Eintritt in die Gemeinde ist. Da weder die Philosophie noch die aus den Einzelwissenschaften gewonnenen Daseinsverständnisse zur Begründung des Glaubens herangezogen werden können, versucht Karl Lehmann (Rechenschaft des Glaubens) den Glauben aus Glaube-eigenem Denken zu erhellen. Er sieht die formale Struktur der Glaubensbegründung im betonten Gegensatz zur alten Apologetik. Heute steht der Gläubige vor der Notwendigkeit der permanenten Reflexion. Heinz Schuster (Kurzformel des Glaubens und seiner Verkündigung) will die „Dauerreflexion“ ermöglichen. Er sieht in der Kurzformel die materiale Struktur der Glaubensbegründung. „Wo immer ein Mensch von sich selbst sagt, daß er glaube, daß er für sich und vor sich einen letzten guten Sinn seines Lebens, seiner Liebe, seiner Hoffnung und seines Tuns sehe, hat er seinen Glauben immer schon auf eine kurze Formel gebracht – oder genauer: gerettet“ (118).

In einer ursprünglichen Einheit von Praxis und Theorie sieht Franz Joseph Schierse (Jesus von Nazareth und der Christusglaube der Apostel) den Weg, der zu einem gekreuzigten und auferstandenen Jesus führt. Das rechte Tun, im Evangelium selbst Vermittlungskategorie der Wahrheitsfindung, befreit uns vom Banne des Historismus und von den Relikten seines Wahrheitsbegriffes. „Man sagt selbstverständlich ‚Ja‘ zu Jesus, soweit sich seine Worte und Taten als Stütze der bestehenden Institutionen und vorherrschenden Anschauungen verwenden lassen. Man sagt aber entschieden ‚Nein‘ zu Jesus, wenn er so vieles, was in seinem Namen verkündet und praktiziert wird, kritisch in Frage stellt“ (61). Als zweiter Neutestamentler betont Rudolf Schnackenburg (Der Heilsauftrag der Kirche in unserer Zeit) ebenfalls die Orthopraxie. Einerseits ist die Kirche mit ihren institutionellen Formen, ihrem unduldsamen Geist, ihrem anmaßenden Selbstanspruch ein Ärgernis für die moderne Gesellschaft. Andererseits fragen sich in Anbetracht einer geistigen Säkularisierung nicht wenige Mitbrüder im Priesteramt und nicht wenige Gläubige, ob unsere Kirche nicht ihr Gesicht verloren hat. Doch bleibt der universale Heilsauftrag der Kirche als ein geschichtlicher Auftrag. Joachim Illies (Biotechnik – Gefahr oder Hoffnung für die Zukunft des Menschen?) läßt die grauenvollen Möglichkeiten der Biotechnik erahnen. Trotzdem dürfen wir Christen uns nicht das Recht nehmen lassen, uns als Ebenbild Gottes zu definieren. Die Perspektiven der Biotechnik scheinen die Mündigkeit als eine absolute Notwendigkeit zu stellen. Wir können hoffen, daß eine hybride Katastrophe der Menschheit vermieden werden kann. Thomas Nyiri, Budapest

Hubertus Mynarek, Existenzkrise Gottes? Der christliche Gott ist anders, Verlag Winfried-Werk, Augsburg 1969.

Das Zentralthema der gegenwärtigen theologischen Diskussion ist die Wirklichkeit Gottes. Existiert Gott oder ist er tot? Alle Wahrheit der christlichen Glaubensaussagen hängt an dem einen, daß Gott ist. Aber wer, wie und wo ist nun eigentlich Gott? Auf diese Fragen sucht das vorliegende Buch eine wissenschaftlich begründete und intellektuell redliche Antwort zu geben. Besonders bemerkenswert ist,